

Bachelorarbeit 2

„Eine europäische Perspektive: Nordamerika-Rezeptionen in der deutschen Presse 1782-1799. Nachvollzogen anhand von Zeitschriften des Johann Wilhelm von Archenholz.“

Jason Pollhammer

angestrebter akademischer Grad:

Bachelor of Arts

Wien, im April 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

033 603

Studium lt. Studienblatt:

Geschichte

LV-Leiter:

o. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schmale

Eidesstattliche Erklärung im Rahmen von schriftlichen Arbeiten

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die Arbeit selbständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert, durch Fußnoten gekennzeichnet bzw. mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

Wien, 23.04.2013

Jason Pollhammer

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	3
2. Aufklärung	5
2. 1 Die deutsche Aufklärung	6
3. Aufgeklärte Publizistik	6
3.1 Lesegesellschaften	7
3.2 Johann Wilhelm von Archenholz	9
4. Amerika und die deutsche Öffentlichkeit	12
4.1 Die frühe Rezeption	13
4.2 Die politische Rezeption	14
4.3 Eine Chronologie der Rezeption	15
5. Zur Amerikaberichterstattung in der „Litteratur und Völkerkunde“, der „Neue Litteratur und Völkerkunde“ und der „Minerva“	16
5.1 Die 1780er – Fokus statt „Blackout“?	17
5.2 Die 1790er – Amerika als letzte Hoffnung?	19
6. Schluss	23
7. Abstract	25
8. Quellenverzeichnis	26
9. Literaturverzeichnis	26

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit will sich mit einem Phänomen des 18. Jahrhunderts auseinandersetzen, welches sich durch das zunehmende Interesse europäischer Intellektueller an Kulturen und Nationen auszeichnet, die außerhalb des gewohnten und bekannten europäischen Kontinents liegen. Die Perspektive wird dabei jene der deutschen Länder auf Nordamerika sein. Das Medium zur Vermittlung dieser Perspektive die Zeitschriften von Johann Wilhelm von Archenholz.

Die europäische Kolonisierung und Besiedelung der „Neuen Welt“ erregte, speziell im letzten Viertel des Jahrhunderts die Aufmerksamkeit vieler deutscher Intellektueller und wurde vielfach behandelt. Doch welchem Wandel unterlag das Meinungsbild im Bezug auf Nordamerika? Wie wurden Siedler, Ureinwohner, die Politik, und das Land an sich bewertet? Welchem Wandel, welchen Brüchen oder Kontinuitäten waren diese Interessen und Meinungen unterworfen? Woher stammten die Bilder, Assoziationen und Merkmale, welche innerhalb weniger Jahrzehnte das Bild der Vereinigten Staaten prägten? Um hierfür genauere und zutreffendere Aussagen machen zu können, ist es notwendig sich bei der Perspektivenwahl auf einen bestimmten Teil von Europa zu beschränken. So sehr die gesamteuropäische Perspektive auf den „neuen Kontinent“ im 18. Jahrhundert auch fasziniert und für eine eingehende, nationale Grenzen überwindende und verschiedene soziale und gesellschaftliche Schichten mitberücksichtigende Untersuchung in jedem Fall lohnend erscheint, so kann sie im Rahmen einer derartigen Arbeit dennoch nicht erbracht werden. Vielmehr soll es hier um eine konzentrierte Spezialuntersuchung gehen, welche einen klaren Schwerpunkt setzt. Einer „Probebohrung“ gleich, soll durch die Analyse eines klar begrenzten Zusammenhangs Erkenntnis gewonnen werden; diese soll aber gleichzeitig das bessere und vor allem ganzheitlichere Verständnis für den größeren Rahmen ermöglichen.

Der größere Rahmen ist die europäische Perspektive auf Nordamerika im 18. Jahrhundert. Dieser Arbeit geht es dabei um einen speziellen Ausschnitt aus diesem Jahrhundert, und zwar jenem letzten Viertel, in welchem sowohl die amerikanische Revolution, der sich daran anschließende Krieg als auch die französische Revolution das europäische Selbstverständnis – aber auch die europäische Perspektive auf Nordamerika – verändert haben. Man kann diesen Zeitraum also mit den Eckdaten 1776-1799 erfassen. Die Erklärung der Unabhängigkeit als Ausbruch der ersten, die faktische Machtergreifung Napoleons als Ende der zweiten atlantischen Revolution. Dies würde rein chronologisch perfekt passen. Dennoch wird sich diese Untersuchung keiner rein chronologischen Logik unterwerfen und mit einem geringfügig „verschobenen“ Zeitfenster arbeiten: den Jahren 1782-

1799. Die Gründe hierfür liegen in der gewählten Quelle, beziehungsweise in *den* gewählten Quellen. Herangezogen werden relevant erscheinende Artikel der zeitgenössischen Zeitschriften „Litteratur und Völkerkunde“, der Nachfolgezeitschrift „Neue Litteratur und Völkerkunde“, und der ab 1792 erscheinenden „Minerva“. Herausgeber dieser Medien war immer Johann Wilhelm von Archenholz, dessen Persönlichkeit, Wirken und Einfluss dementsprechend auch in dieser Arbeit kontextualisiert werden. Diese Zeitschriften haben, gewissermaßen als „Gesamtwerk“ von Archenholz publizistischer Tätigkeit verstanden, den Vorteil, dass sie Rückschlüsse auf Haltungen und Meinungen erlauben, welche unmittelbar durch die von mir bereits angesprochenen großen Einschnitte der europäisch/atlantischen Geschichte des späten 18. Jahrhunderts beeinflusst sind.

Zu guter Letzt ist zu erwähnen, dass neben geografischer und chronologischer auch eine Eingrenzung der sozialen Repräsentativität dieser Studie erfolgen muss. Denn anzunehmen, man könne ein Bild zeichnen, welches Gültigkeit für die gesamte soziale Bandbreite einer Gesellschaft – auch nur für einen gewissen Zeitpunkt – beanspruchen kann, ist eine Illusion. Durch die Wahl der Quelle findet hier die Untersuchung eines Nordamerikabildes statt, dass sich Intellektuelle, aufgeklärte Bürger, Schriftsteller, Philosophen und kritische Denker jener Zeit machten. Damit setzt sich die Arbeit natürlich bereits in der Einleitung dem Vorwurf aus, bloß einen Bruchteil der tatsächlichen sozialen Realität abzubilden. Dennoch darf man nicht vergessen, dass vieles von dem was damals in Kreisen des aufgeklärten Bürgertums behandelt wurde, sehr bald über Abschriften, Literatur und Erzählungen quer durch alle sozialen Schichten rezipiert wurde. Wie sonst lassen sich die Auswanderungswellen in den neuen Kontinent erklären¹, wenn nicht über die erfolgreiche Vermittlung eines positiven Amerikabildes, bin hin zu dem Bild des amerikanischen Traums?

Zentral soll also in dieser Untersuchung ein umfassenderes Verständnis im Hinblick auf die deutsche Amerikarezeption gewonnen werden. Anders als bisher angenommen, soll anhand der gewählten Quellen gezeigt werden, dass es während des gesamten berücksichtigten Zeitraums, mit Ausnahme der Jahre der unmittelbaren französischen Revolution, ein Interesse an Themen über Nordamerika gab, und, dass diese Berichterstattung auch in den 1780er Jahren unvermindert fortgesetzt wurde, und selbst in den 1790er Jahren nicht sofort zurückging. Außerdem wird auf die Vielfalt der behandelten Themen in ausgewählten Beiträgen einzugehen sein, da diese neben Kultur und Geschichte, auch politische Themen mit Amerikabezug beinhalten. Es soll also darum gehen im

1 Dippel versucht den sozialen Rahmen seiner Studie durch eine eingehende Untersuchung der Emigration von Deutschland nach Amerika zu erweitern. Horst Dippel, *Germany and the American Revolution, 1770-1800*, Williamsburg, 1977, 236–242.

Hinblick auf die deutsche Amerikarezeption der Spätaufklärung Generalisierungen zu vermeiden und das Bild um vorhandene Unterschiede zu erweitern.

2. Aufklärung

Zur besseren Einschätzung der eigentlichen Quellenanalyse ist es notwendig diese in den entsprechenden ideellen Kontext einzubetten. Da die behandelten Zeitschriften, wie bereits erwähnt, vor allem die Sicht eines aufgeklärten Bürgertums darlegen, sollen dessen so genannte Aufklärungsgesellschaften² und deren Sicht auf ihre Epoche, dargestellt werden. Dafür werden im Folgenden wichtige Merkmale aufgeklärten Denkens sowie Charakteristika der deutschen Aufklärung angesprochen.

„Nach der heute vorherrschenden Definition bezeichnet 'Aufklärung' als Epochenbegriff jene in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts einsetzende und im 18. Jahrhundert kulminierende europäische Geistesbewegung, durch die in einem alle menschlichen Lebensbereiche von Grund auf verändernden Säkularisierungsprozess die 'moderne Welt' heraufgeführt und eine umfassende 'Entzauberung der Welt' (Max Weber) eingeleitet wird.“³

Neben dieser Definition, welche sich in den „Geschichtlichen Grundbegriffen“ finden lässt, und welche ich als zur Grundlage meiner weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema wähle, existieren noch viele andere Versuche das Phänomen Aufklärung zu fassen.⁴

Aufklärung hat den Anspruch alle Lebensbereiche von Kirche, Gesellschaft, Philosophie sowie Wissenschaft zu erfassen und unter vernünftigen Gesichtspunkten zu prüfen.⁵ Die zwei zentralen Begriffe jener Geistesbewegung waren zum einen die Vernunft sowie die Kritik. Unter ersterem verstand man ein in jedem Menschen vorhandenes Vermögen, welches aber es aber erst freigesetzt werden müsse. Genau darin kann auch die eigentliche Aufklärungsaufgabe gesehen werden.⁶ Die Kritik hingegen bezeichnet jenes Instrument, jene Methode, mit welcher die Aufklärer ausgewählte Bereiche einer vernunftgeleiteten Prüfung unterziehen. Nur Sachverhalte, welche dieser Prüfung standhalten,

2 Hans Erich Bödeker (Hg.), Aufklärung als Politisierung - Politisierung der Aufklärung, Hamburg, 1987, 5.

3 Otto Brunner, Werner Conze, und Reinhart Koselleck (Hg.), Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Band 1 A – D, Stuttgart, 1972, 245.

4 Horst Möller, Vernunft und Kritik. Deutsche Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert, Frankfurt am Main, 1986; Richard van Dülmen, Die Gesellschaft der Aufklärer. Zur bürgerlichen Emanzipation und aufklärerischen Kultur in Deutschland, Frankfurt am Main, 1986; Joyce Schober, Die deutsche Spätaufklärung (1770-1790), Frankfurt am Main, 1975.

5 Möller, Vernunft, 12.

6 Ebd., 16.

können als aufgeklärt gelten.⁷

Aufklärung ist in jedem Fall nicht als einen Zustand oder eine zu einem bestimmten Zeitpunkt erreichte Verfasstheit zu begreifen, sondern als eine Dynamik welche eine Epoche prägte, und als Art zu denken nicht zeitlich einzugrenzen ist, soweit sie sich auf die klassischen Ideale der Aufklärung zurückführen lässt. Das Dynamische und Unabgeschlossene wird in der pointierten Formulierung deutlich, welche Möller hierzu findet: „Aufklärung ist nicht, sondern wird”.⁸ Durch den Anspruch der Aufklärer, das eigene Zeitalter „aufzuklären”, und somit die Menschen zu einer Befreiung aus ihrer, wie Kant es formuliert „selbst verschuldeten Unmündigkeit” zu führen, wird deutlich, dass das Konzept der Aufklärung, über dessen genauen Inhalt sich schon die Zeitgenossen stritten, einen prozesshaften Charakter aufwies.¹⁰

2.1 Die deutsche Aufklärung

Auch wenn sich die Aufklärung in Europa zeitlich gewissermaßen parallel entwickelte, gab es doch starke regionale Unterschiede im Bezug auf Form und Ausprägung derselben.¹¹ Die Situation in Deutschland war aus mehreren Gründen eine spezielle: Zum einen war die Region aufgrund ihrer territorialen Zergliederung nur schwer mit anderen europäischen Gebieten vergleichbar – zumal mit dem zentralisierten Frankreich. Zum anderen spielte aber auch die konfessionelle Spaltung sowie die unterschiedlichen Entwicklungen von protestantischer und katholischer Aufklärung eine Rolle.¹² Angesichts dieser grundlegenden Differenzen, aber auch aufgrund divergierender politischer und philosophischer Haltungen ist es nicht möglich von der deutschen Aufklärung an sich zu sprechen.¹³ Vielmehr muss man sich der oft grundlegenden Unterschiede innerhalb der deutschen Aufklärungsgesellschaften bewusst sein und sie im Hinblick auf die zeitgenössischen Einschätzungen und Bewertungen, sowie den mitunter daraus entspringenden Meinungsverschiedenheiten, beleuchten.

3. Aufgeklärte Publizistik

Im Hinblick auf den Schwerpunkt dieser Arbeit ist es notwendig auf die Publizistik im Zeitalter der Spätaufklärung, und speziell auf die Zeitschriften von Archenholz, einzugehen. Denn die geistige

7 Ebd., 13.

8 Ebd., 16.

9 Kant, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? Berlinische Monatsschrift, 1784, 2. Bd., S. 481-494.

10 Möller, Vernunft, 15.

11 Ebd., 31.

12 Ebd., 19.

13 Ebd., 39.

Verortung der Aufklärung drückte sich vornehmlich durch Schriften aller Art, deren Verbreitung, Rezeption und Wirkung aus.¹⁴ Erst dadurch konnte sie manifest werden. Die Periodika nahmen hierbei eine Sonderrolle ein. Ob ihrer Aktualität und oft politischen Dimension waren sie für das Meinungsbild und die gesellschaftliche Positionierung von zentraler Bedeutung. Um ein besseres Verständnis für die Auswirkungen, aber auch die Grenzen dieses Mediums zu gewinnen, sollen im Folgenden die zwei wesentlichen Perspektiven, die zwei sich in der Regel gegenüberstehenden Standpunkte des Zeitschriftenwesens herausgearbeitet werden: Jene des Herausgebers und des Autors und jene des Publikums, deren jeweilige Spezifika, und ihre gegenseitigen Wechselwirkungen, wobei mit letzterer zu beginnen sein wird.

3.1 Lesegesellschaften

„Die Lesegesellschaften waren das faßbare Konzentrat des Leseublikums.“¹⁵ Dieser Feststellung Möllers folgend, soll das Zeitschriftenlesepublikum der Spätaufklärung primär anhand der Lesegesellschaften als der bestimmenden Erscheinungsform der aufgeklärten Sozietäten verdeutlicht werden.

Dies bietet sich aus mehreren Gründen an: Zum einen, weil sich aus der Lektüre und der Zusammensetzung derselben wesentliche Erkenntnisse gewinnen lassen. Mehr als über die, auch ungleich schwieriger zu erfassenden, individuellen Lesevorlieben von Einzelpersonen. Zum anderen stellten Periodika, wie die Zeitschriften von Archenholz, die hauptsächliche Lektüre dieser Gesellschaften dar.¹⁶

Vorab gilt es sich aber der Frage zu stellen, wer überhaupt am geistigen Leben jener Zeit teilhaben konnte? Im späten 18. Jahrhundert konnten etwa zehn Prozent der erwachsenen Deutschen lesen. Dies sagt aber noch nichts über deren Lesefähigkeiten, beziehungsweise den Anspruch der gewählten Lektüre aus. Das tatsächliche Leseublikum wird auf nur ein Prozent geschätzt. Der Trend ging jedoch, vor allem zu Ende des Jahrhunderts, zu einer immer stärkeren Alphabetisierung und zur vermehrten exklusiven, eben nur ein mal zu gelesenen Lektüre. Es wurde nun mehr gelesen als früher. Die einmalige Lektüre relevanter und aktueller Informationen trat an die Stelle der intensiven Wiederholungslektüre. Das geht soweit, dass Zeitgenossen über eine um sich greifende „Lesesucht“

14 Ebd., 268.

15 Ebd.

16 Stützel-Prüsener, „Lesegesellschaften“, In: Helmut Reinalter (Hg.), Aufklärungsgesellschaften, Bd. 10, Frankfurt am Main, 1993, 50.

oder „Lesewut“ klagen.¹⁷ Die Periodika können als Antwort auf die mit genau diesem neuen Lesestil einhergehende Nachfrage nach rezenter Lektüre verstanden werden. Sie boten jenes Material, mit dessen Hilfe sich die Menschen ein Bild von gegenwärtigen Entwicklungen und Ereignissen machen konnten.

Dabei kam es, anfangs vor allem aus Kostengründen¹⁸, zur Etablierung erster Lesegesellschaften in Form von Lesezirkeln, oder Umlaufgesellschaften. In diesen wanderten die abonnierten Zeitschriften nach der Lektüre von einem Mitglied der Gesellschaft zum anderen. Viele derartige Gesellschaften schafften sich mit der Zeit eine eigene Lesebibliothek an; oft wurden auch eigene Räume zur Verfügung gestellt. Diese nunmehr als Lesekabinette bezeichneten Gesellschaften boten den Mitgliedern die Möglichkeit über die Lektüre zu rasonnieren und zu diskutieren.¹⁹ Erst in diesen, vor allem im letzten Jahrhundertviertel auftretenden Lesekabinetten, bildete sich so etwas wie eine Öffentlichkeit²⁰, wenn auch noch in einem kleinen, nach außen – zumindest durch bestimmte Aufnahme richtlinien²¹ – geschützten Rahmen. Hier wird erstmals ein freier Meinungs austausch greifbar. Dieser ermöglichte eben durch Austausch und Reflexion auch die Erlangung und Festigung eines eigenen Standpunktes sowie einer eigenen Überzeugung.²²

Obwohl diese Gesellschaften in erster Hinsicht primär aus Kostengründen zusammenge funden hatten, darf man sich schon aufgrund der bereits erwähnten, kaum durchgesetzten Alphabetisierung, kein besonders breites soziales Spektrum innerhalb derselben vorstellen. Im Gegenteil. Die dominierende und sich im Laufe des 18. Jahrhunderts auch weiter in derartigen Sozietäten durchsetzende Gruppe war jene des aufgeklärten Bürgertums.²³ Jener neu entstandene, sich selbst als „gebildet“ ansehende bürgerliche Mittelstand bestand, obschon regionaler Unterschiede²⁴, zumeist aus ähnlichen Berufsgruppen. Dies waren vor allem Juristen, Ärzte, Kleriker, aber auch Offiziere oder Professoren. Gleichzeitig findet man aber auch noch einen, in vielen Fällen verbeamteten, Adel vor.²⁵

Die Lektüre in diesen Gesellschaften konzentrierte sich, wie bereits erwähnt, vor allem auf Periodika. Diese erlaubten die relativ rasche Versorgung mit Information über aktuelle Ereignisse und

17 Möller, Vernunft, 271; Stützel-Prüsener, Lesegesellschaften, 41.

18 Möller, Vernunft, 262.

19 Stützel-Prüsener, Lesegesellschaften, 42–43.

20 Ebd., 44.

21 Ebd., 46–50.

22 Ebd., 44; Ebd., 54.

23 Möller, Vernunft, 263.

24 Ebd., 264.

25 Stützel-Prüsener, Lesegesellschaften, 49.

Entwicklungen. Dabei überwiegt die Nachfrage nach historisch-politischen Zeitschriften deutlich.²⁶ Zu dieser Gruppe lassen sich in gewissem Sinne alle Periodika Archenholz' zuordnen, wenngleich die „Minerva“ dieser Kategorie am deutlichsten entspricht.²⁷ In jedem Fall war es den Gesellschaftsmitgliedern wichtig, dass die Lektüre primär über tatsächliche Ereignisse berichtete. Es sollte sich um Themen und Probleme handeln, über welche sich lohnend diskutieren ließe. Man sollte daraus in zu einem eigenen Standpunkt in der betreffenden Sache finden.²⁸ Dadurch wird auch verständlich, wieso Archenholz in seiner Tätigkeit als Herausgeber stets um die „aktuellsten“ Informationen, sowie um möglichst objektive und genaue Darstellungen bemüht war. Die Ansprüche waren hoch, und unter den Zeitschriften bestand durchaus eine Konkurrenzsituation.²⁹

3.2 Johann Wilhelm von Archenholz

Archenholz interessiert im Rahmen dieser Arbeit natürlich primär in in seiner Funktion als Herausgeber. Daher soll sein Leben an dieser Stelle nur soweit behandelt werden, als es für die folgende Analyse der Zeitschriften und Artikel mit Amerikabezug von Bedeutung ist.³⁰ Das bedeutet eine sehr knappe Darstellung seiner Biografie vor seiner publizistischen Tätigkeit, und bei dieser einen Fokus auf sein Selbstverständnis als Zeitschriftenherausgeber. Dann soll eben dieses Wirken als Publizist im Spektrum der Aufklärungsepoche eingeordnet werden, und die Konzeption und Ausrichtung seiner Zeitschriften behandelt werden. Dabei soll es vor allem darum gehen, wie politisch seine Perspektive war, und auch darum, wie die eventuell damit verbundenen Intentionen zu interpretieren sind.

Über die Kindheit von Archenholz ist wenig bekannt.³¹ Selbst das Geburtsjahr kann mit 1741 nicht zweifelsfrei angegeben werden. Er entstammt einer Familie mit militärischer Tradition. Daher scheint es auch wenig überraschend, dass auch er eine militärische Laufbahn einschlug, in deren Verlauf er als Soldat des preußischen Heeres im Siebenjährigen Krieg teilnahm, einmal verwundet

26 Ebd., 50–51.

27 Kirchner ordnet die Minerva den historisch-politischen Zeitschriften zu. Joachim Kirchner, *Das deutsche Zeitschriftenwesen: Seine Geschichte und seine Probleme. Von den Anfängen bis zum Zeitalter der Romantik*, Wiesbaden, 1958, 220. Die (Neue) Litteratur und Völkerkunde hingegen wird, obgleich ihres vielfältigen Inhalts, primär nach ihrem Titel, der geographischen Gruppe, also jener der Völkerkunde-Zeitschriften zugeordnet. Ebd., 134.

28 Stützel-Prüsener, *Lesegesellschaften*, 55.

29 Schober, *Spätaufklärung*, 258.

30 Friedrich Ruof, *Johann Wilhelm von Archenholtz. Ein deutscher Schriftsteller zur Zeit der Französischen Revolution und Napoleons (1741-1812)*, Berlin, 1915; Ute Rieger, *Johann Wilhelm von Archenholz als „Zeitbürger“*, Berlin, 1994.

31 Otto Stein, „Zur Genealogie der Familie Archenholtz“, In: *Zeitschrift für niedersächsische Familiengeschichte* (1926) 181f; Ruof, *Archenholtz*; Rieger, *Zeitbürger*, 21f. Rieger stützt sich in ihren Ausführung primär auf die Angaben von Stein.

wurde, und bereits 1763, zum Hauptmann befördert und vermutlich auch nobilitiert, seine Verabschiedung erhielt.³²

Nun folgten fast 20 Jahre, in welchen Archenholz ausgedehnte Reisen unternahm. Quer durch Europa besuchte er alle deutschen Länder, die Niederlande, Frankreich und vor allem Italien und England, in welchen er am meisten Zeit – allein sechs Jahre davon in England – verbrachte.³³ Dabei studierte er, neben zahlreichen wichtigen Schriften, vor allem die Menschen und ihre politischen Institutionen: er besuchte Gerichtshöfe, und Parlamentsverhandlungen sowie Debattierklubs und lernte dabei Gesetze und Verfassung Englands genau kennen.³⁴

Um nachvollziehen zu können, wieso sich eine Person wie Archenholz für die Berichterstattung amerikanischer Ereignisse und Entwicklungen begeistern konnte, ist es notwendig sich seine langen Reise- und Auslandsaufenthalte vor Augen zu führen. Es ist aber ebenso wichtig seine Dimension als aufgeklärter Universalschriftsteller zu erkennen.³⁵ Denn Archenholz war nicht nur Herausgeber, nicht bloß Zusammensteller fremder Arbeiten, sondern selbst Autor vieler Werke.³⁶ Zu seiner Tätigkeit als Schriftsteller kam sehr bald die des Rezensenten, des Kommentators und natürlich die des Herausgebers hinzu. Dabei kennzeichnete ihn während der gesamten Zeit die Behandlung eines sehr breiten Themenspektrums. All diese Funktionen und Eigenschaften machen Archenholz zu einem typischen Vertreter der Aufklärungsepoche. Dennoch unterschied er sich in einigen Punkten von Zeitgenossen und Kollegen.

Denn Archenholz ging es weniger um eine theoretische oder abstrakte Behandlung dessen, womit sich Aufklärung zu beschäftigen habe, oder was diese denn überhaupt ausmache, als vielmehr darum, die Menschen zu informieren und ihnen Wissen zu vermitteln.³⁷ Die Wissensvermittlung – an der Wirklichkeit orientiert – und so „praktisch anwendbar“ (etwa im Rahmen einer Lesekabinettsdiskussion) zur Verortung und Verdeutlichung des eigenen Standpunktes, das war es, worauf Archenholz am stärksten bei der Zusammenstellung seiner Zeitschriften bedacht war.³⁸ Insofern handelte es sich hier um ein spezifisches Aufklärungsverständnis nach Archenholz, welches so oft konkreter und weniger zerfahren wirkt, als es bei Zeitgenossen der Fall war. Dies verlieh ihm jedoch

32 Rieger, Zeitbürger, 23f.

33 Ruof, Archenholtz, 8; Rieger, Zeitbürger, 25f, 60–68.

34 Ruof, Archenholtz, 9; Rieger, Zeitbürger, 25.

35 Rieger, Zeitbürger, 72.

36 Neben vielen anderen seien hier bloß zwei seiner wichtigsten Monographien erwähnt: Wilhelm Archenholz, England und Italien, 3 Bd., Leipzig, 1785; Wilhelm Archenholz, Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland von 1756 bis 1763, Mannheim, 1788.

37 Rieger, Zeitbürger, 83.

38 Ebd., 82.

gleichzeitig etwas profanes. Archenholz war weder Poet noch Philosoph. Doch mit seinem Selbstverständnis als Publizist von aktuellem Zeitgeschehen auf der einen, und vielen historischen Darstellungen auf der anderen Seite war Archenholz sehr erfolgreich.³⁹

Hinzu kommt eine weitere sehr realistische Haltung Archenholz'. Seine Tätigkeit war immer auch auf Rentabilität bedacht. Diese Ausrichtung war mit seiner Idee des aufgeklärten Journalisten verbunden, welcher das zu publizieren hatte, was den Leser gegenwärtig interessierte.⁴⁰ Archenholz wollte möglichst viele Leser für seine Zeitschrift gewinnen, und richtete sich daher klar nach der Nachfrage seiner Zeit. Nicht er als Herausgeber bestimme was publiziert werde, „sondern das Publicum, dessen Diener der Journalist ist, der sich folglich nach dem Geschmack und den Launen seines Herren bequemen, oder seinen Dienst aufgeben muß.‘Gleichzeitig erschöpfte sich sein Anspruch jedoch nicht allein darin, vorbehaltlos das zu liefern, woran es der Lesegemeinschaft gerade mangelte. Denn der Journalist solle nicht versuchen dem Publikum möglichst zu gefallen, sondern lediglich Dinge verfassen um diesem „...einen Dienst zu thun.“.⁴²

In weiterer Folge soll der Versuch unternommen werden, die politische Intention Archenholz zu umreißen. Archenholz war durch seine langjährigen Reisen zu einem, buchstäblich auf vielen Gebieten bewanderten Mann geworden. Er hatte, vor allem durch seinen langen Aufenthalt in England ein Gespür sowie ein außerordentliches Interesse für politische Fragen und Konzepte entwickelt.⁴³ Dieses prägte seinen zukünftigen Fokus.

Obwohl überzeugter Aufklärer fühlte Archenholz sich der Monarchie als Staatsform und speziell Friedrich dem Großen als König sehr verbunden.⁴⁴ Auch über dessen Tod hinaus. Von sich selbst meinte er, dass er am „liebsten in Politik schwelge“. ⁴⁵ Damit verband sich bei ihm jedoch nicht die bloße Darstellung politischer Institutionen und ihrer Aufgaben und Tätigkeiten, sondern er zielte, wie auch sonst in seiner Arbeit, darauf ab, dass sich seine Leser mit Hilfe des Geschriebenen selbst informieren, bilden, kurzum aufklären können. Es waren diese Beschreibungen also meist auf

39 Ruof, Archenholtz, 24. Dies lässt sich allein an seinen, vor allem für damalige Verhältnisse, langlebigen Zeitschriften ablesen. Ruof führt hier die Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Wieland und Archenholz auf diesen Erfolg zurück. Wieland hätte „sich, als Dichter dem immerhin etwas flachen Prosaisten Archenholtz weit überlegen fühlen“ müssen; Rieger, Zeitbürger, 35 f.

40 Rieger, Zeitbürger, 73f; Ebd. 80; Wilhelm Archenholz, Nothgedrungene Erklärung des Herausgebers, Neue Litteratur und Völkerkunde, 1789, 2. Bd., 335–336. Beides - Der Finanzierungsaspekt als auch jener der Publikumsausrichtung kommen hier sehr deutlich zum Ausdruck.

41 Archenholz, Nothgedrungene Erklärung des Herausgebers, Neue Litteratur und Völkerkunde, 1789, 2. Bd., 335–336.

42 Rieger, Zeitbürger, 74; Wilhelm Archenholz, An die Leser der Minerva, Minerva, 1793, 4. Bd., 569–570.

43 Ruof, Archenholtz, 9.

44 Ebd., 47.

45 Rieger, Zeitbürger, 127.

bestimmte öffentliche Fragen bezogen. Es ging um die vernünftige Befragung staatlicher Instanzen.⁴⁶ Dies wird sich auch im Hinblick auf die Berichterstattung über Amerika verdeutlichen.

Seine früheren Zeitschriften, also die „Litteratur und Völkerkunde“ und die „Neue Litteratur und Völkerkunde“ lassen sich in ihrer Konzeption vor allem aus Archenholz' Deutungshorizont, seinem Weltbild, welches er als langjähriger Reisender gewonnen hatte, verstehen.⁴⁷ Da Archenholz unter den Deutschen oft ein mangelndes politisches Interesse beklagte, versuchte er Zeit seines Lebens dagegen anzuschreiben beziehungsweise „anzupublizieren“. So war die auch die „Minerva“ in ihrer Konzeption ganz klar politisch ausgerichtet.⁴⁸ Obwohl sich über die genaue Zusammensetzung der Leserschaft, wie oben ausgeführt, keine verlässlichen Angaben machen lassen, dürfte Archenholz, trotz der großen Reichweite und Verbreitung seiner Zeitschriften, vor allem Angehörige des Militärs angesprochen haben.⁴⁹

4. Amerika und die deutsche Öffentlichkeit

Im zweiten Teil der Arbeit soll nun der Fokus stärker auf das geografische Feld der Untersuchung ausgerichtet werden: Auf Nordamerika, oder genauer, auf die dortigen englischen Kolonien sowie auf die daraus entstehende amerikanische Nation.

Es ist vornehmlich der gewählten Quelle geschuldet, dass hier nicht der gesamte Zeitraum, seit der amerikanischen Revolution berücksichtigt werden kann. Nichts desto weniger soll in einer kurzen Einleitung nachvollzogen werden, ab wann sich ein verstärktes Interesse des deutschen aufgeklärten Bürgertums für jenen Weltteil ausbildete. Um dessen Ursprung nachvollziehen zu können ist die Berücksichtigung der ersten atlantischen Revolution notwendig. Die Öffentlichkeit wird dabei primär anhand relevanter Zeitschriften, also monatlich oder quartalsweise erscheinender Blätter, nachvollzogen. Dabei wird in einem ersten Schritt die frühe Amerikarezeption, welche die amerikanische Revolution als Ausgangspunkt nimmt, behandelt werden. Dieser grundlegenden Darstellung soll eine thematische Differenzierung im Hinblick auf die politische Dimension der Berichterstattung folgen. Es soll zudem gezeigt werden, welchen – scheinbaren – Zyklen von Aufmerksamkeit und Informationsnachfrage auf der einen und Desinteresse und Nichtbeachtung auf der anderen Seite die Amerikaberichterstattung bis 1800 unterlag. Zuletzt wird es um die Frage nach

⁴⁶ Ebd., 129–131.

⁴⁷ Ebd., 35.

⁴⁸ Ebd., 135.

⁴⁹ Richard von Meerheimb, Archenholz, Johann Wilhelm von, In: Allgemeine Deutsche Biographie, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 1, Leipzig, 1875, 511–512.

der Art der Berichterstattung gehen, vor allem darum, in welcher Weise diese erfolgte und ob sie sich in ihrer Ausrichtung und Motivation im Laufe der Zeit deutlich veränderte.

4.1 Die frühe Rezeption

Das Interesse für Nordamerika hielt sich vor 1770 in Grenzen.⁵⁰ Dieses fehlende Interesse lässt sich gut am kaum vorhandenen Wissen über den Kontinent ablesen. Tatsächlich war unter deutschen Hilfstruppen, welche während des Unabhängigkeitskriegs von den Engländern in Amerika eingesetzt wurden, die Annahme verbreitet, Amerika grenze an Spanien. Eine Rückreise nach Deutschland sei also auf dem Landweg möglich.⁵¹ Auch ein Bericht über die Emigration auf die „Insul Pen-Sylvanien“ aus dem Jahr 1770 zeigt deutlich, dass viele Deutsche nicht einmal einen ungefähren Begriff von der Geografie Amerikas hatten.⁵²

Dies ändert sich erst ab 1775, als sich die Probleme zwischen England und seinen amerikanischen Kolonien drastisch zuspitzten. Das Interesse an der sich anbahnenden und schließlich losbrechenden Konfrontation war groß und führte zu einem steilen Anstieg an relevanten Publikationen.⁵³ Viele deutsche Bürger sahen im Aufbegehren der amerikanischen Siedler die praktische Umsetzung aufgeklärter Ideen und Ideale und wurden daher zu Anhängern und nicht selten zu glühenden Verfechtern der Unabhängigkeitsbestrebungen. Neben dieser starken ideellen Identifikation war die öffentliche Debatte aber auch durch die Entsendung der bereits erwähnten deutschen Hilfstruppen geprägt.⁵⁴ Dabei führte die Vermietung einer großen Anzahl von Soldaten durch deutsche Fürsten an die Engländer zu einer öffentlichen Empörung – vor allem von bekannten Dichtern wie Schiller, Goethe, Schubart, Goecking oder Pfeffel.⁵⁵ Tatsächlich wurden viele Deutsche erst im

50 Dippel, *American Revolution*, 8.

51 Ebd., 9.

52 Ebd., 6.

53 Ebd., 8–11; Elisa P. Douglass, *German Intellectuals and the American Revolution*, In: *The William and Mary Quarterly* 17, Nr. 2, Third Series, 1960, 200–218, hier: 200.

54 Paul Köpf, „Wir haben Nachricht aus Amerika“. Der Amerikanische Revolutionskrieg in zeitgenössischen Wiener Zeitungen, 1774–1781, Wien, 2009, 32. Köpf erwähnt auch kritische amerikanische und englische Berichte über den Soldatenhandel.

55 Douglass, *German Intellectuals*, 202. Beckers Hinweis, dass sich am Soldatenhandel „nur entschiedene Aufklärer und Humanisten [daran] stießen.“ scheint vor dem Hintergrund der breiten und äußerst kontroversen Diskussion unwahrscheinlich. Frank Becker, *Die Amerikanische Revolution als europäisches Medienereignis*, EGO - Europäische Geschichte Online, 3. Dezember 2010, 25. Auch Fink spricht davon, und meint „nichts scheint jedoch mehr die Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit auf sich gezogen zu haben als der Soldatenhandel der deutschen Fürsten mit der Englischen Krone: hier fand sich das deutsche Volk direkt angesprochen.“ Gonthier-Louis Fink, *Die amerikanische Revolution und die französische Revolution: Analogien und Unterschiede im Spiegel der deutschen Publizistik [1789–1798]*, In: *MLN* 103, Nr. 3, 1988, 540–568, hier: 541.

Zuge dieser Kontroversen auf die amerikanischen Entwicklungen aufmerksam.⁵⁶ Erst durch die Entsendung deutscher Soldaten wurde eine in großer Entfernung ablaufende politische und militärische Auseinandersetzung greifbar.

4.2 Die politische Rezeption

Wie viel wusste man in den deutschen Ländern über die politischen Geschehnisse und die politischen Entwicklungen in Nordamerika in den letzten dreißig Jahren des 18. Jahrhunderts? Bis zu welchem Grad war die deutsche Presse in der Lage, beziehungsweise überhaupt daran interessiert über politische Gegebenheiten zu informieren?

Bevor man sich der genauen Untersuchung der Fähigkeiten der deutschen Publizistik, einer bestimmten, wie auch immer gearteten politischen Nachfrage gerecht zu werden, widmet, scheint es notwendig diese Fragestellung zu problematisieren. Denn vielleicht war es nicht die Unfähigkeit der Journalisten, gewisse Themen darzustellen, als vielmehr das Desinteresse des Publikums, welche zu dem für uns heute fraglichen Mangel an Informationen führte.⁵⁷ Dieser Haltung, welche Dippel erst durch die französische Revolution und die daraus resultierende Sensibilisierung der deutschen politischen Öffentlichkeit beendet sieht, widerspricht jedoch das große Interesse, welches den amerikanischen Entwicklungen, bereits nach den ersten „shots fired on Lexington Green, April 19, 1775“ entgegenzukommen scheint. Auch lässt sich ein ausgeprägtes politisches Interesse schon vor 1789 anhand der Artikel aus den Magazinen von Archenholz ablesen, wie weiter unten gezeigt wird. Somit soll es also um die Frage gehen, inwieweit die deutsche Presse – vor allem die Zeitschriftenherausgeber – in der Lage waren, die Nachfrage nach politischer Information zu befriedigen, und auf welchem Niveau sie dies taten.

Insgesamt ist von Seiten der Herausgeber von widrigen Umständen, was die Beschaffung⁵⁸, als auch was die Veröffentlichung von Information, welche in vielen deutschen Gebieten immer noch durch strikte Zensurbestimmungen erschwert wurde, auszugehen. Dies führte zu einem großen qualitativen Spektrum innerhalb der deutschen Amerikaberichterstattung. Die Journalisten waren dabei oftmals kaum in der Lage zuverlässige von unzuverlässigen Quellen zu unterscheiden.⁵⁹ Dennoch

56 Douglass, *German Intellectuals*, 204.

57 Dippel, *American Revolution*, 264f. So ist Dippel u.a. der Meinung, dass sich die Deutschen kaum für die innenpolitischen Probleme der jungen amerikanischen Nation interessierten.

58 Es dauerte in der Regel etwa sechs Wochen bis Nachrichten aus Amerika in Deutschland eintrafen. Bis dahin hatten sie häufig viele Stationen, oft mündlicher Überlieferung, hinter sich. Ebd., 16–18; Paul Köpf, *Der Amerikanische Unabhängigkeitskrieg in der Rezeption zeitgenössischer Wiener Zeitungen, 1775-1783*, In: Wolfgang Schmale u. a. (Hg.), *Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit*, 10. Jg, Heft 1, 2010, 64-82, 64; Ders., *Nachricht*, 129.

59 Dies lässt sich beispielsweise an den vielen Falschmeldungen aus den frühen Phasen des amerikanischen

meint Köpf in seiner Studie über die Amerikaberichterstattung in Wiener Zeitungen, dass „das Gros der Nachrichten in der Wiener Zeitung zu den entscheidenden Ereignissen und Entwicklungen zutreffend“ war.⁶⁰

Allgemein fällt das Urteil über die politische Kompetenz der zeitgenössischen Journalisten, im Hinblick auf ihre Amerikaberichterstattung, äußerst bescheiden aus. So meint etwa Fink, dass es auf das mangelnde politische Verständnis der Journalisten zurückzuführen sei, dass diese kaum über wichtige politische Ereignisse und Fragen berichteten. Aus diesem Grund hätte sich die Berichterstattung vor allem auf andere Themenfelder, wie jenes der Geografie oder jenes der Sitten beschränkt.⁶¹ Douglass stimmt dem zu, wenn sie meint, dass das durch die amerikanische Revolution geweckte große Interesse der deutschen Öffentlichkeit nicht mit dem politischen Verständnis über jene Entwicklungen korrespondierte.⁶² Demgegenüber spricht Beck – nun jedoch zuerst im Bezug auf eine Zeitung – von einer sehr ausführlichen und auch politischen Berichterstattung. Er führt den „Hamburgischen Unpartheyischen Korrespondent“ an, welcher laufend ausführliche Informationen enthielt und auch politische Dokumente und Verträge abdruckte.⁶³ Dieser Schluss lässt sich, Becker folgend, auch auf die Zeitschriften übertragen. Diese enthielten ebenso eine umfangreiche Darstellung und Diskussion politischer und rechtlicher Belange.⁶⁴ In den von Köpf behandelten Wiener Zeitungen erfolgte etwa eine genaue Darstellung der Friedensverhandlungen von 1783. Auch inneramerikanische Probleme wurden dabei thematisiert.⁶⁵ Vermutlich jedoch war eine derartige Amerikaberichterstattung nicht die Norm. So scheint es eine Diskrepanz zwischen Nachfrage und Angebot an politischen Nachrichten gegeben zu haben.⁶⁶

4.3 Eine Chronologie der Rezeption

Wann wurde über Nordamerika berichtet? Wann nicht? Und aus welchen Gründen? Diesen zentralen Fragen, welche hier primär an einer chronologischen Ordnung der Amerikaberichterstattung orientiert sind, soll im Folgenden nachgegangen werden.

Unabhängigkeitskriegs im „Teutscher Merkur“ ablesen. Ellis Shookman, Attitudes to North America in Wieland's Teutscher Merkur, In: Journal for Eighteenth-Century Studies, Vol. 34, Nr. 1 (2011), 81-100, 84f;

60 Köpf, Nachricht, 130.

61 Fink, Analogien, 541.

62 Douglass, German Intellectuals, 200.

63 Becker, Medienereignis, 22.

64 Ebd., 25.

65 Köpf, Nachricht, 117-122.

66 Dippel, American Revolution, 29. Dippel hebt Archenholz in diesem Zusammenhang hervor: Er führt dessen Magazine an, da hier sowohl die Federal Constitution als auch eine berühmte Rede von Benjamin Franklin abgedruckt wurden.

Wenn Fink bei der Amerikaberichterstattung nach der französischen Revolution von einem „Prozeß der Wiederentdeckung“ „nach vorübergehendem Blackout“ spricht, und sich dabei „jedoch mehr oder weniger auf die Publizistik beschränken will“, so muss dies hinterfragt werden.⁶⁷ Denn aus dieser Aussage ergeben sich mehrere Probleme, auf welche mit Blick auf die für diese Untersuchung vorgestellten Quellen eingegangen werden soll. Zum einen ist dies die zu berücksichtigende Tatsache, dass sich Fink dabei auf einen sehr großen Quellenbestand stützt, welcher sich jedoch fast ausschließlich auf Buchveröffentlichungen bezieht.⁶⁸ Zum anderen sind es Versuche einer starken Verallgemeinerung, welche vor allem der deutschen Publizistik mit ihrer enormen Vielfalt, Schnell- und oft auch Kurzlebigkeit, sowie den darin ausgedrückten Meinungen und Anschauungen, in vielen Aspekten Gewalt antut. Daher gilt es – mit Hinweis auf einige Widersprüche – eine differenziertere und weniger generalisierende Darstellung zu erarbeiten.

5. Zur Amerikaberichterstattung in der „Litteratur und Völkerkunde“, der „Neue Litteratur und Völkerkunde“ und der „Minerva“

Die Bedeutung des Zeitschriftenwesens nahm vor allem während der letzten 30 Jahre des 18. Jahrhunderts stark zu. So wurden in diesem Zeitraum, wenn man von 1790 bis 1800 Neuerschienene und bereits vor 1770 bestehende Bestände zusammennimmt, an die 3000 Zeitschriften verlegt.⁶⁹ Vor allem die politischen Zeitschriften erfreuten sich dabei einer immer größeren Beliebtheit.

Die Amerikaberichterstattung spielte in Archenholz' Begriff der Völkerkunde, welchem er sich vor allem für seine früheren Zeitschriften verpflichtet fühlte, eine wichtige Rolle. Reiseberichte und völkerkundliche Beiträge gehörten hier neben Darstellungen aus anderen Ländern und Weltgegenden zum Programm. Erst später, am ehesten jedoch in der „Minerva“ entwickelte sich daraus auch eine politische Dimension. Es gilt das Amerikabild, vor allem jenes, welches sich angesichts der „entzaubernden Aufklärung“, die die Aufklärer selbst im Zuge der französischen Revolution mit ihren oft hohen, und vielleicht zu hohen Erwartungen, konstruierten, zu hinterfragen, und zu entmystifizieren.

Nun soll die bereits besprochene, vor allem durch Fink dargelegte chronologische Ordnung problematisiert werden. Hierzu wird eine Zweiteilung des behandelten Zeitraums vorgenommen, um erstens die 1780er und danach die 1790er Jahre zu beleuchten. Jedes dieser Zeitfenster wird eine

67 Fink, Analogien, 543.

68 Ebd., 544; Horst Dippel, *Americanas Germanica 1770-1800*, Amerikastudien, Stuttgart, 1976, 1.

69 Dippel, *American Revolution*, 24.

quantitative Analyse, welche die chronologische Verteilung der Artikel mit Amerikabezug und deren Verteilung im jeweiligen Zeitfenster beleuchtet, beinhalten. Dazu wird es im Kapitel, welches die 1790er Jahre behandelt auch noch eine stärker qualitative Analyse geben, welche sich mit der Frage nach idealisierten Amerikadarstellungen auseinandersetzt.

Wenn man die drei wichtigsten Zeitschriften von Archenholz nach den Themen und Themenschwerpunkten ihrer jeweiligen Ausgaben hin befragt, so zeigt sich zu Beginn ein sehr breites und buntes Spektrum. Erst mit der „Minerva“ ändert sich das. Zu diesem Zeitpunkt stellt die französische Revolution das hauptsächliche, und in manchen Jahren beinahe einzige Thema dar. Um ein besseres Verständnis für die sich nun anschließenden, stark quantisierenden Ausführungen zu erhalten, ist es vorab notwendig, den umfassenden Rahmen dieser Ausführung darzustellen. Im konkreten Fall sind dies Archenholz' Zeitschriften. Die beiden ersten Magazine waren jeden Monat etwa 100 Seiten stark und beinhalteten an die sieben bis acht einzelne Schriften. Jeweils die ersten, sowie die letzten sechs Monate wurden in einem Band zusammengefasst und zählten jeweils rund 500-600 Seiten. Die Anzahl der in einem Band enthaltenen Beiträge belief sich damit meist auf rund 40-50. Bei der „Minerva“ finden wir einen ähnlichen Aufbau. Die einzelnen Monatsausgaben waren jedoch wesentlich umfangreicher. Sie umfassten jeweils rund 200 Seiten.

5.1 Die 1780er - Fokus statt „Blackout“?

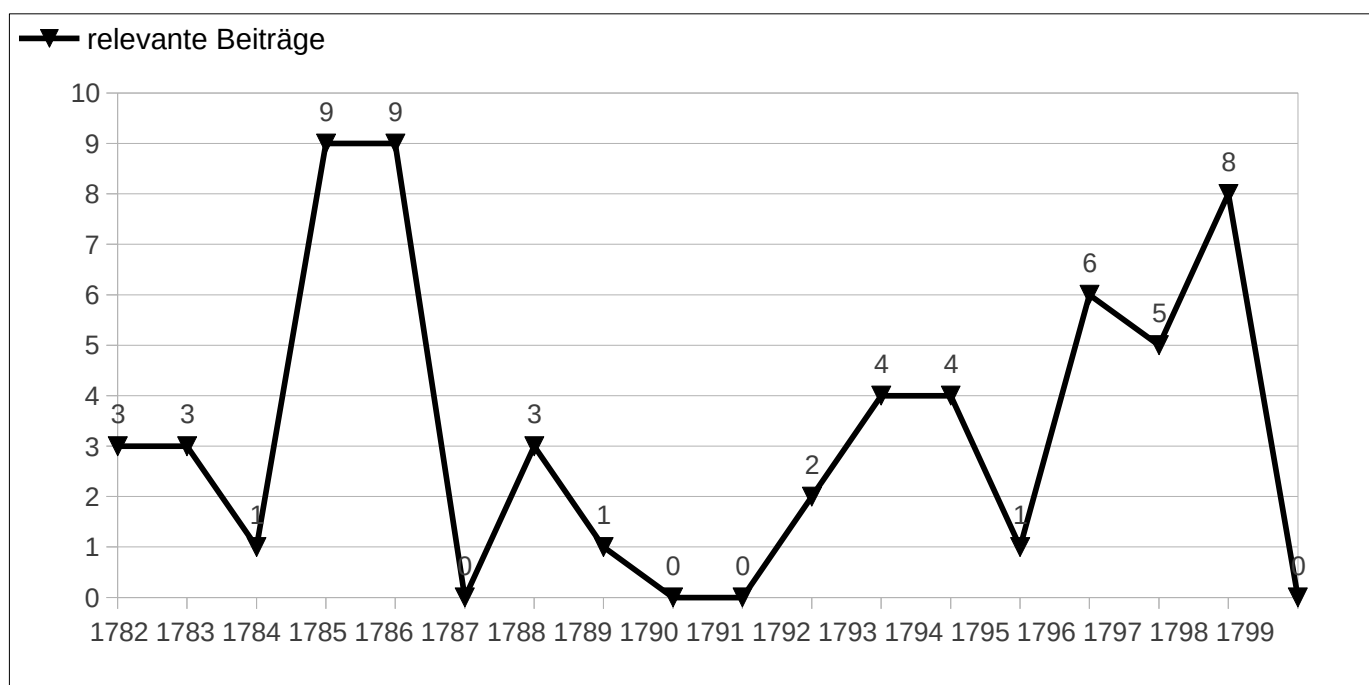
In der von 1782-1786 herausgegebenen „Litteratur und Völkerkunde“ finden sich insgesamt 25 Beiträge mit Nordamerika-Bezug.⁷⁰ Diese Beiträge verteilen sich nicht regelmäßig über den Zeitraum des Erscheinens, sondern steigern sich nach den ersten beiden Jahren mit jeweils drei Beiträgen, dem dritten Jahr mit lediglich einem relevanten Beitrag abschließend im vierten und fünften Erscheinungsjahr auf jeweils neun Beiträge.⁷¹ Was die „Neue Litteratur und Völkerkunde“, welche die nunmehr „alte“ 1787 ablöste, betrifft, so findet man hier im ersten Jahr keinen Beitrag mit entsprechendem Bezug. Das ändert sich erst im folgenden Jahr, in welchem mit drei Beiträgen aber bereits der Höhepunkt erreicht ist. Danach fällt die Anzahl der Artikel steil ab und wird sich – angesichts der französischen Revolution – auch nicht mehr steigern. (s. Grafik 1) Insgesamt finden sich 8 relevante Beiträge in der Neuauflage.

⁷⁰ Herangezogen wurden Beiträge, deren Titel oder deren Beschlagwortung einen Nordamerikabezug (Englische Kolonien, Vereinigte Staaten, Virginien, Canada, etc.) vermuten lassen. Die behandelten Zeitschriften sind für den für diese Untersuchung relevanten Zeitraum von 1782-1799 über die Universitätsbibliothek Bielefeld komplett online abrufbar: <http://www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/aufklaerung/>

⁷¹ Vgl. Litteratur und Völkerkunde. Ein periodisches Werk, Band 1-9; Neue Litteratur und Völkerkunde, Jahrgang 1-5

Nach dieser Analyse soll nun, Fink folgend, nach jenem „Blackout“ gefragt werden, welches erst mit der französischen Revolution sein Ende gefunden haben soll. Dabei ist zu zeigen, dass von einem derartigen „Blackout“ unter Berücksichtigung der Zeitschriften von Archenholz nicht ausgegangen werden kann, eine verallgemeinerte Darstellung im Sinne eines für die deutsche Publizistik quasi typischen Phänomens also nicht angebracht ist.

Dies soll anhand von Grafik 1 verdeutlicht werden. Sie zeigt die chronologische Verteilung nordamerikarelevanter Artikel in der „Litteratur und Völkerkunde“, der „Neue Litteratur und Völkerkunde“ sowie der „Minerva“ für den Untersuchungszeitraum dieser Arbeit – also vom Jahr der ersten Herausgabe der „Litteratur und Völkerkunde“ bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, und gestattet somit auch schon einen Ausblick auf die im nächsten Kapitel zu behandelnden 1790er Jahre.



Grafik 1: Anzahl der Beiträge mit Nordamerikabezug in „Litteratur und Völkerkunde“, „Neue Litteratur und Völkerkunde“ und „Minerva“, 1782-1799.

Denn anders als es die Beschreibungen von Fink nahelegen, ist von einem „Blackout“ in den 1780ern nicht zu sprechen. Vielmehr verdeutlichen die Zahlen der Artikel mit Amerikabezug, welche eben 1785/1786, also Mitten in den 1780er-Jahren, ihren Scheitelpunkt erreichen, dass die Nachfrage nach entsprechender Information nach wie vor vorhanden war. Man kann also von einem erstarkenden

Interesse bis Mitte der 1780er ausgehen, welchem Archenholz mit einer immer größeren Anzahl an relevanten Artikeln nachzukommen suchte.⁷² Diese Anzahl nahm danach stetig ab, und ging – angesichts des epochalen Umsturzes, welchen die französische Revolution darstellte und auch tatsächlich auslöste – erst in den Jahren 1790 und 1791 gänzlich zurück.

Doch worüber wurde berichtet? Was für Themen interessierten das Publikum, wenn es um Nordamerika ging? Diesen Fragen soll nun in einer Zusammenschau der relevanten Artikel der 1780er Jahre nachgegangen werden. Dabei werden die Artikel wieder primär aufgrund von Titel, beziehungsweise Beschriftung ausgewählt und auch eingeordnet.

Was bei der ersten Durchsicht sofort auffällt, ist die starke Präsenz möglichst wirklichkeitsgetreuer, eben „anwendbarer“ Berichte. Dies entspricht genau Archenholz Werkkonzeption. Die Menschen sollten mit (praktischen) Informationen versorgt werden, mit welchen sie sich ein eigenes Bild machen, und vor allem eine eigene Meinung bilden konnten. Daher war für Beiträge der „Länderkunde“ in Archenholz Zeitschriften auch immer Platz.⁷³ Es ist daher wenig überraschend, dass es allgemeinere Länderbeschreibungen und Reiseberichte sind, welche, gleichauf mit politischen Darstellungen, mit je zehn die Mehrzahl der Artikel ausmachen. Daneben spielen vor allem idealisierte Darstellungen eine Rolle (etwa über George Washington und „edle Wilde“). Des weiteren völkerkundliche Berichte, etwa über verschiedene Indianerstämme.⁷⁴ Schließlich finden wir auch zwei Beiträge über militärische Ereignisse.

Diese Artikel vermitteln ein Nordamerikabild nach bestem aufgeklärtem Verständnis. Hier geht es darum, von Völkerkunde über Verfassungsrecht bis hin zur Botanik, Sachverhalte ausführlich und gewissenhaft darzustellen. Ein von der Literatur oft beschriebenes politisches Unverständnis beziehungsweise Desinteresse ist nicht zu erkennen. Im Gegenteil, die Tatsache, dass Archenholz als einer der wenigen 1788 die neue Verfassung der Vereinigten Staaten abdruckt, beweist, dass die Menschen sich für die Entwicklung der jungen Republik interessierten.⁷⁵ Auch der zwei Jahre zuvor von Franklin publizierte Text „Ueber das Interesse und die Politik der vereinigten amerikanischen

72 Auch Volker Depkat stellt in seiner Untersuchung fest, dass in den 1780er Jahren noch sehr viele Artikel mit Amerikabezug veröffentlicht wurden - mit einem Höhepunkt 1789 (neben 1767 und 1776). Vgl. hierzu: Volker Depkat, Die Neue Welt im regionalen Horizont. Amerikabilder im ‚Hannoverschen Magazin‘, 1750-1789, In: Sabine Doering-Manteuffel u.a (Hg.), Pressewesen der Aufklärung. Periodische Schriften im Alten Reich, Berlin, 2001, 269-293.

73 Archenholz, Nothgedrungene Erklärung des Herausgebers, Neue Litteratur und Völkerkunde, 1789, 2. Bd., 335–336.

74 Ähnliche Idealisierungen – vor allem Franklins und Washingtons – finden sich auch in Wiener Zeitungen. Köpf, Nachricht, 46; Ders., Rezeption, 77, 81.

75 Confederation Congress der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Neuer Entwurf der Constitution der vereinigten Staaten von America, über welchem die vornehmsten Männer der Staaten sich verschiedene Monate in einer Convention berathschlaget haben, und durch welchen die Constitution der Union gänzlich verändert worden ist, Neue Litteratur und Völkerkunde, 1. Bd., 1788, 3–31; Dippel, American Revolution, 29.

Staaten“⁷⁶ verdeutlicht dies.

5.2 Die 1790er - Amerika als letzte Hoffnung?

Die 1790er Jahre sollen hier – das bietet sich mit Blick auf die entsprechende Erstausgabe an – als das Jahrzehnt der „Minerva“ behandelt werden. Und ähnlich dem Vorkapitel soll auch hier einer vorerst chronologischen eine stärker thematische Untersuchung der Quellen folgen.

Dem gänzlichen Rückgang 1790/1791 folgte ab 1792 wieder eine relative Zunahme mit einem Einbruch 1795, sowie einem letzten starken Anstieg 1796 und vor allem 1798, welcher am Ende des Jahrhunderts beinahe wieder das Niveau von 1785/1786 erreichte. Das Jahrhundert geht also mit einer fast unübertroffen hohen Anzahl an relevanten Artikeln dem Ende entgegen, bevor es mit einem totalen Rückgang schließt. Das ist nicht selbstverständlich, und mit Hinblick auf die Argumentationen Finks, wonach es zu einem Einbruch der relevanten Artikel in den 1790er Jahren kam auch erläuterungsbedürftig. Fink geht davon aus, dass die Berichterstattung nach der französischen Revolution zwar stark zunahm; wie er ausführt „steigt die Kurve schnell an und erreicht zwischen 1793 und 1794 einen bedeutenden Höhepunkt, um dann ab 1795 merklich abzuflauen.“⁷⁷, dieses Ergebnis Finks lässt sich im Hinblick auf Archenholz Zeitschriften aber nicht bestätigen. Vielmehr müssen die Feststellungen Finks gleich in doppelter Hinsicht hinterfragt werden: Zum einen scheint es – darauf wurde schon hingewiesen – schwer, das breite Spektrum der deutschen Publizistik jener Jahrzehnte in einer einzigen Kurve einzufangen, ohne ausreichend auf andere Entwicklungen hinzuweisen. Noch problematischer erscheint jedoch die Tatsache, dass sich Fink bei seinen Ausführungen in großen Teilen auf Dippels „Americana Germanica 1770-1800. Bibliographie deutscher Amerikaliteratur“ stützt, wo doch der Autor eben dieses Werkes eingangs feststellt: „Die Titelanordnung entspricht der Baginskys; ähnlich Palmer sind ausschließlich Monographien aufgenommen.“⁷⁸ Angesichts dieser Grundlage scheinen viele Feststellungen Finks fragwürdig, der doch selbst seinen eigenen Fokus „mehr oder weniger auf die Publizistik beschränken will“.

Die angeführten Zahlen aus diesem Jahrzehnt verdeutlichen das weiterhin lebendige Interesse am Thema, vor allem wenn man bedenkt, dass die dramatischsten Entwicklungen der amerikanischen Geschichte – speziell die Unabhängigkeitserklärung und der darauf folgende Krieg – bereits über zehn Jahre zurück lagen. Archenholz wusste die Nachfrage zu bedienen, selbst wenn er sich nicht persönlich

76 B. Franklin, Ueber das Interesse und die Politik der vereinigten amerikanischen Staaten, Litteratur und Völkerkunde, 1786, 9. Bd., 447–455.

77 Fink, Analogien, 544; Ebd. 565–566.

78 Dippel, Americanas Germanica, 1.

in die Nordamerikaberichterstattung einbrachte.⁷⁹

Worüber geschrieben wurde und welche Themen dabei Berücksichtigung fanden, darüber soll es nun, wie bereits im vorherigen Kapitel, unter Heranziehung der relevanten Schriften aus dem behandelnden Zeitraum gehen.

Archenholz hat nicht bloß den Namen seiner Zeitschrift geändert, sondern dementsprechend auch das Programm. Im gesamten Zeitraum findet sich kein völkerkundlicher Bericht. Der politische Schwerpunkt wurde ausgeweitet und steht nunmehr mit 13 Beiträgen an erster Stelle. Darauf folgen Länderbeschreibungen, beziehungsweise Darstellungen über die Siedler mit 11 Beiträgen. Idealisierende Berichte spielen bis 1793 eine gewisse Rolle. Insgesamt sind es zwar nur 3, beispielsweise 1792 existiert jedoch keine andere Art der Berichterstattung über Nordamerika.⁸⁰ Dies ändert sich in den Folgejahren, nach 1793 finden sich keine unkritischen Darstellungen mehr über Amerika. Im Gegenteil, der Ton gegenüber der jungen Republik wird gegen Ende des Jahrhunderts zunehmend rauer. Schließlich ist noch zu bemerken, dass mit 2 Beiträgen wirtschaftliche Aspekte, wenn auch nur marginal, behandelt werden.

Abschließend soll es dieser Untersuchung um die Frage gehen, in wie weit idealisierte Darstellungen in der Werkkonzeption Archenholz nach 1789 eine Rolle spielten, beziehungsweise wann eine kritischere Berichterstattung gegenüber Amerika einsetzt. Wenn man sich die epochenmachende Dimension der französischen Revolution vor Augen führt, und sie mit den ungeheuren Erwartungen und Hoffnungen verknüpft, welche ihr von Seiten des deutschen aufgeklärten Bürgertums von Anfang an entgegengebracht wurde, so ist klar, dass sich dieses Ereignis und seine Folgen auf die deutsche Publizistik auswirken mussten. Auch für das Verständnis der Figur Archenholz, welcher selbst von den Entwicklungen beeindruckt und schlussendlich auch geprägt worden ist, hat die französische Revolution Bedeutung. Rieger spricht sogar von einem zwanzigjährigem Zeitraum, in welchem Archenholz sich diesem Thema immer wieder widmet.⁸¹ Es ist also offensichtlich, dass diese Entwicklungen einen maßgeblichen Einfluss auf seine Rolle als Herausgeber hatten. Eine umfassendere, die französische Dimension mitberücksichtigende Darstellung der Zusammenhänge würde jedoch den Rahmen dieser Untersuchung sprengen, und ist auch für die Amerikaberichterstattung selbst nur in geringem Maße relevant.

79 Wilhem Archenholz, Bülow, D.H. Freiherr v.: Der Freystaat von Nordamerika. T.1.2. Berlin: Unger 1797.: Rezension, Minerva, 1797, 3. Bd., 188; D. H. Freiherr v. Bülow, Noch ein paar Worte über America, Minerva, 1797, 4. Bd., 540.

80 Vgl. diese beiden: H. S. Pappenheimer, Indianische Beredsamkeit, Minerva, 1792, 4. Bd. Dez., 8–15; H. S. Pappenheimer, Der Hügel von Vernon, in Virginien, Wohnsitz des Generals Washington, Minerva, 1792, 4. Bd. Dez., 85–87.

81 Rieger, Zeitbürger, 111.

Wie bereits erwähnt, finden sich einige Idealisierungen bereits in den 1780ern. Unter dem Begriff Idealisierung sollen hier all jene Beiträge begriffen werden, welche sich primär durch eine unkritische und überdurchschnittlich positive Bewertung der Handlung beziehungsweise der Handelnden auszeichnet. Fink meint hierzu, dass derartige Darstellungen vor allem deshalb Verbreitung gefunden hätten, weil die Informationslage der Publizisten oft schwach war. Faktenmangel wurde demnach mit geschönten Darstellungen getarnt.⁸²

Was die „Minerva“ angeht, so finden wir noch drei Darstellungen dieser Art. Gerade der Verlauf der französischen Revolution schien ein stärkeres Bedürfnis nach derartigen Darstellungen geweckt zu haben. Hierbei lässt sich jedoch kein eindeutiger Konnex zwischen der Informationslage und der gewählten Darstellungsart feststellen. Vielmehr muss man gegen Ende des Jahrhunderts von einer besseren Informationslage und einem wesentlich verlässlicheren Informationsnetzwerk ausgehen. Der von Fink beschriebene direkte Zusammenhang zwischen Informationslage und Darstellungsart ist daher wenig wahrscheinlich.

Es scheint sich also so etwas wie ein Bedürfnis nach der freien, friedlichen, republikanischen – eben idealen Umsetzung aufgeklärter Ideen und Ideale im Zuge des Nachspiels von 1789, vor allem den frühen 1790er-Jahren, entwickelt zu haben. Gleichzeitig ist die Tatsache, dass wir derartige Darstellungen schon zu einer früheren Zeit finden, Hinweis darauf, dass auch hier ein direkter Zusammenhang – zwischen französischer Revolution und Amerikadarstellung – mit Vorsicht zu genießen ist. So kommt etwa Shookman in seiner Untersuchung über die Amerikaberichterstattung der Zeitschrift „Teutscher Merkur“ zu dem Schluss, dass eine kritischere Art der Darstellung bereits 1784 einsetzt.⁸³ Dennoch scheint es für Archenholz Zeitschriften, und hier ist Fink Recht zu geben, die Konsolidierung der französischen Verhältnisse ab 1795, welche Amerika als „idealisiertes Ersatzobjekt“ überflüssig machte.

Das bekräftigen auch die sieben, zwischen 1796 und 1798 veröffentlichten Artikel Dietrich Heinrich von Bülow, dem wahrscheinlich amerikafeindlichsten Autor welcher je in Archenholz Zeitschriften publizierte. Diese Artikel, zumeist in Briefform erschienen, sind äußerst scharf formulierte Beobachtungen und Einschätzungen zu den Vereinigten Staaten und ihren Bewohnern.⁸⁴

82 Fink, Analogien, 567.

83 Er bezieht sich dabei direkt auf Finks Argumentation, wonach Amerika vor allem in Zeiten der französischen Krise attraktiv war, weist diese jedoch für die Zeitschrift „Teutscher Merkur“ zurück. Shookman, Merkur, 96.

84 Relevante Beiträge von Dietrich Heinrich Freiherr v. Bülow in der „Minerva“ siehe: Briefe eines Deutschen in America, Minerva, 1796, 2. Bd., 73–103; Briefe eines Deutschen in America, Minerva, 1796 2. Bd., 486–517; Briefe eines Deutschen aus America, Minerva, 1796, 4. Bd. Dez., 385–424; Briefe eines Deutschen aus America, Minerva, 1797, 1. Bd., 105–113; Noch ein paar Worte über America, Minerva, 1797, 4. Bd., 540; Über die politische Lage in America, Minerva, 1798, 3. Bd., 536–550.

Der Herausgeber weist auf die eindeutige Brisanz der Ausführungen Bülows im Rahmen einiger Vorworte hin und distanziert sich auch von diesen.⁸⁵ Dies war schon allein aufgrund der starken Resonanz auf diese Artikel notwendig. Das gewaltige Echo auf Bülows Schriften erklärte sich Archenholz dadurch, dass „er so viele neue Bemerkungen darin aufstellte, die zu den alten Meinungen von diesem Freystaat gar nicht paßten; und ungerne legt man lange gefaßte und gleichsam einstudirte Ideen ab, um kaltblütig neue zu prüfen.“⁸⁶ Archenholz versuchte Bülow nicht nur durch Vorworte, sondern scheinbar auch durch bewusste Auswahl zu zähmen.⁸⁷ Natürlich speist sich vieles von dem, was Bülow an (beinahe ausschließlich) Negativem aus Amerika zu berichten weiß, aus dessen eigenen Erfahrungen, seiner eigenen, eben gescheiterten Auswanderung nach Amerika.⁸⁸

Dass das 18. Jahrhundert mit Artikeln dieser Art, also der Darstellungen eines denkbar schlechten Bildes von den Vereinigten Staaten, zu Ende geht, war Anfang des Jahrzehnts noch nicht abzusehen. Eben hier ist die Verbindung zwischen der französischen Revolution und der Amerikarezeption zu unterstreichen. Denn kaum ein Jahr nachdem die Etablierung der bürgerlichen Republik in Frankreich zu einer Besänftigung der deutschen Gemüter führte, wurde der Blick nach jenseits des Atlantiks nicht nur strenger, sondern in einer bisher unbekannten Art kritisch, sowie nicht selten abfällig.

Woher, wenn nicht vor allem aus den innereuropäischen Veränderungen kam dieser Gemütswechsel im Hinblick auf das einst idealisierte Amerika? Lässt sich so etwas wie Bitterkeit über das Versagen der europäischen Revolution in die Schriften – vor allem Bülows – hineinlesen? Es mag zum Teil auch an einer tatsächlichen und begründet kritischen Auseinandersetzung mit Nordamerika liegen. Eine Art der Darstellung, welche als Zeichen der Normalisierung der Amerikarezeption

85 Bülow, Noch ein paar Worte über America, Minerva, 1797, 4. Bd., 540; Archenholz, Bülow, D.H. Freiherr v.: Der Freystaat von Nordamerika. T.1.2. Berlin: Unger 1797.: Rezension, Minerva, 1797, 3. Bd., 188. So meint er in dieser Rezension, dass Bülow gut daran getan hätte, sein Manuskript vor dem Druck noch jemandem vorzulegen. So wäre „manche kühne Behauptung entweder weggeblieben, oder doch mit Beweisen belegt worden; besonders aber würden einige nicht sehr artige Ausdrücke und Ausfälle auf solche Gelehrte, die andere Meinungen von den Americanern haben, als er hat, weggestrichen worden seyn; Flecken, die hier ein Buch entstellen, das bey allein seinen Mängeln und Fehlern wahrlich kein Alltags-Product ist.“

86 Bülow, Noch ein paar Worte über America, Minerva, 1797, 4. Bd., 540.

87 So finden sich wesentlich härtere Formulierungen, in welchen Bülow deutlich macht, worum es ihm geht, nämlich darum „[...] Amerika von einer neuen Seite, der Wahrheit gemäß, charakteristisch darzustellen, den Gemeinplätzen der Reisebeschreiber zu widersprechen, ein durch die Namen Washington und Franklin verherrlichtes Volk, als auf einer sehr untergeordneten Stufe der Geisteskultur und auf einer noch tieferen der praktischen Moral zu schildern; zu zeigen, daß die in den Wäldern verwilderten Nachkommen Irländischer Defenders und Schwäbischer Tagelöhner, nichts mehr und nichts weniger sind, als sich von ihnen erwarten läßt [...]“ in Wielands „Neuer Teutscher Merkur“, Bülow, Über Amerika, Der neue Teutsche Merkur, 1798, 1. Bd., 94-95.

88 Shookman, Merkur, 97; Dippel, American Revolution, 322; Fink, Analogien, 564; Richard von Meerheimb, Bülow, Dietrich Heinrich Frhr. v., In: Allgemeine Deutsche Biographie, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 3, Leipzig, 1876, 515–517.

verstanden werden kann. Dies trifft sicher auch zu, speziell die Artikel von Bülow jedoch unterstreichen die These Finks, dass es die Stabilisierung der Verhältnisse in Frankreich war, welche Amerika für das deutsche Bürgertum als idealisierte Projektionsfläche überflüssig werden ließ.

Damit schließt das 18. Jahrhundert mit einem sehr differenzierten Bild von den Vereinigten Staaten. Das ambivalente Verhältnis, welches sich gegenüber den „Neuen Welt“ entwickelt hatte, schien sich über die Jahrhundertwende hinaus fortzusetzen.

6. Schluss

Herausgeber und Autor auf der einen und Lesegemeinschaft auf der anderen Seite. Entlang dieser beiden, die Zeitschriften auszeichnenden Pole, ging es der vorliegenden Untersuchung vor allem darum, gängige Muster und Erklärungen der deutschen Amerikarezeption der letzten beiden Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts zu hinterfragen und anhand der gewählten Quelle systematisch zu prüfen.

Dabei konnte gezeigt werden, dass von generalisierenden Modellen, welche in einer stark vereinfachenden Tendenz die gesamte deutsche Publizistik auf einen Trend, zumal einen welcher auf einer fragwürdigen Quellenbasis ruht, herunterzubrechen suchen, Abstand zu nehmen ist. Vielmehr muss man sich die Spezifika der einzelnen, sehr unterschiedlichen Zeitschriftenmedien vergegenwärtigen, und diese im Hinblick auf ihre jeweilige Ausrichtung, Reichweite und zeitliche sowie vor allem thematische Dimension hin befragen. Erst wenn man Zeitschriften auf dieser Mikroebene einer eingehenden Untersuchung unterzieht, fallen vorher un- beziehungsweise übersehene Details und Zusammenhänge auf. Da sie oftmals ein Bild, eine gefasste Meinung oder eine gedachte Ordnung hinterfragen, manchmal sogar zu Fall bringen können, dürfen sie nicht übersehen, schon gar nicht ignoriert werden.

Die 1780er und die 1790er Jahre lassen sich demnach mit Blick auf die weit verbreiteten Zeitschriften von Archenholz nicht in einen allgemeinen Trend einordnen. Sie tanzen aus der Reihe. Und eben dadurch irritieren sie. Und machen eine Korrektur des Gesamtbildes notwendig. Die Arbeit erhebt dabei nicht den Anspruch, einen wie auch immer gearteten Gesamttrend für die deutsche Publizistik der Spätaufklärung aufzuzeigen, sondern soll lediglich zu einem differenzierteren Bild der deutschen Publizistik zwischen 1780 und 1800 beitragen, ohne jedoch irgendeinen Anspruch auf Vollständigkeit beziehungsweise Abgeschlossenheit beanspruchen zu können oder zu wollen.

In diesem Sinne lassen sich auch die Ergebnisse im Hinblick auf die qualitative Auswertung der Texte der 1790er Jahre verstehen. Es findet sich nicht länger die einfache, die glorreiche, die

ungehemmt verklärte Darstellung, welche nach 1793 endgültig verschwindet. Es tritt eine andere, eine gleichsam kritischere und „genauere“ Prüfung der amerikanischen Verhältnisse auf den Plan. Man sieht jetzt etwas strenger auf die dortigen Entwicklungen, auf diese von vielen als idealistische, als liberale Träumerei, als Luftschloss ohne Überlebenschance abgetane Idee eines wirklich demokratischen Staates. Auch wenn Amerika als Kontrastfolie für den Gegensatz zur französischen Katastrophe immer noch nützlich ist (stellenweise auch nach 1795), so ist die Zeit überschwänglicher Liebesbekundungen Mitte der 1790er Jahre vorbei. Spätestens mit von Bülow betritt 1796 ein wortgewaltiger, Amerika zum klaren, den menschlichen und sittenhaften Verfall repräsentierenden Feind erklärender Journalist den publizistischen Ring. Er markiert damit einen Wendepunkt in der Amerikaberichterstattung der Archenholz'schen Zeitschriften. Auch wenn sich eben dieser noch so sehr für den manchmal etwas über die Strenge schlagenden Autor entschuldigt, sich zu distanzieren sucht. Zwang zur Publikation seiner Schriften bestand nie. Archenholz wollte und musste sie bis zu einem gewissen Grad auch herausgeben. Denn sie repräsentieren den neuen, Amerika gegenüber kritischeren Zeitgeist.

Daran anschließend drängt sich die Frage nach einer Fortsetzung dieser kritischen, ja oft feindlichen Haltung gegenüber der jungen Republik fast schon auf. Da darauf im Rahmen dieser Arbeit, welche die Jahrhundertwende als klaren Haltepunkt akzeptieren muss, um sich nicht in komplizierten, innerhalb dieser Untersuchung nicht in ausreichendem Maß darstellbaren Verstrickungen der napoleonischen Ära zu verlieren, nicht eingegangen werden kann, müssen derartige Fragen vorerst unbeantwortet bleiben. Ist es jedoch möglich, dass ein auch heute allgegenwärtiger Anti-Amerikanismus, welcher einmal offensichtlich, einmal weniger offensichtlich zu Tage tritt, jedoch innerhalb Europas in großen Teilen „en vogue“ ist, sich bis in jene Jahrzehnte nach der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung zurückverfolgen lässt?

7. Abstract

Eine europäische Perspektive: Nordamerika-Rezeptionen in der deutschen Presse 1782-1799. Nachvollzogen anhand von Zeitschriften des Johann Wilhelm von Archenholz.

The following work examines the frequency and the matter of reports dealing with north america, with a focus on reports of the british colonies and the later United States of America, in german magazines from 1782 to 1799 on the basis of the periodicals from Johann Wilhelm von Archenholz (1741-1812). Whereas there are studys on americareports in german journalism in gernerall, there are not yet enough examinations on the coverage in certain magazines. This work shows that

there are shortcomings in the general perspective on america-related news when it comes to questions of frequency and matter of coverage. The work is structured into two parts, whereas the first part deals with the setting of the study, describing the enlightenment age, especially in germany, the enlightened journalism and the figure of Archenholz, the second part concentrates on the analysis of the sources – america-related articles from the journals „Litteratur und Völkerkunde“, „Neue Litteratur und Völkerkunde“ and the „Minerva“. It can therefore be shown that there is a longer and stronger continuity of relevant reports throughout the 1780s, in which there is no such thing as a „blackout“ of america-coverage, and the 1790s. When it comes to the matter of coverage, the work shows the importance of idealistic descriptions and reports up until the mid 1790s and therefore agrees with results of related surveys.

8. Quellen

Litteratur und Völkerkunde. Herausgegeben von Johann Wilhelm von Archenholz. Dessau, 1782-1786.

Minerva. Herausgegeben von Johann Wilhelm von Archenholz. Berlin, 1792-1809.

Neue Litteratur und Völkerkunde. Herausgegeben von Johann Wilhelm von Archenholz. Dessau und Leipzig, 1787-1791.

Der neue Teutsche Merkur. Herausgegeben von Christoph Martin Wieland. Weimar und Leipzig, 1790-1810.

9. Literatur

Allgemeine Deutsche Biographie, 56 Bde., Leipzig 1875-1912.

Becker, Frank, Die Amerikanische Revolution als europäisches Medienereignis, EGO - Europäische Geschichte Online (3. Dezember 2010), <http://www.ieg-ego.eu/beckerf-2010-de>.

Bödeker, Hans Erich (Hg.), Aufklaerung als Politisierung - Politisierung der Aufklärung, Hamburg, 1987.

Brunner, Otto, Werner Conze, Reinhart Koselleck (Hg.), Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Band 1 A – D, Stuttgart, 1972.

- Depkat, Volker. „Die Neue Welt im regionalen Horizont: Amerikabilder im ‚Hannoverischen Magazin‘, 1750-1789“. In: Sabine Doering-Manteuffel u.a (Hg.), *Pressewesen der Aufklärung. Periodische Schriften im Alten Reich*, Berlin, 2001, 269-293.
- Dippel, Horst, *Americanas Germanica 1770-1800*, Amerikastudien, Stuttgart, 1976.
- . *Germany and the American Revolution, 1770-1800*, Williamsburg, 1977.
- Douglass, Elisa P., *German Intellectuals and the American Revolution*, In: *The William and Mary Quarterly* 17, Nr. 2. Third Series (1960): 200–218.
- Dülmen van, Richard, *Die Gesellschaft der Aufklärer. Zur bürgerlichen Emanzipation und aufklärerischen Kultur in Deutschland*, Frankfurt am Main, 1986.
- Fink, Gonthier-Louis, *Die amerikanische Revolution und die französische Revolution: Analogien und Unterschiede im Spiegel der deutschen Publizistik [1789-1798]*, In: *MLN* 103, Nr. 3 (1988), 540–568.
- Kirchner, Joachim, *Das deutsche Zeitschriftenwesen. Seine Geschichte und seine Probleme. Von den Anfängen bis zum Zeitalter der Romantik*, 2. neu bearb. und erw. Aufl. 1958.
- Köpf, Paul, *Der Amerikanische Unabhängigkeitskrieg in der Rezeption zeitgenössischer Wiener Zeitungen, 1775-1783*, In: Wolfgang Schmale u.a (Hg.), *Wiener Zeitschrift zur Geschichte der Neuzeit*, 10. Jg, Heft 1, 2010, 64-82.
- . „Wir haben Nachricht aus Amerika“. *Der Amerikanische Revolutionskrieg in zeitgenössischen Wiener Zeitungen, 1774-1781*, Diplomarbeit, Wien, 2009.
- Möller, Horst, *Vernunft und Kritik. Deutsche Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert*, Frankfurt am Main, 1986.
- Rieger, Ute, *Johann Wilhelm von Archenholz als „Zeitbürger“*, Berlin, 1994.
- Ruof, Friedrich, *Johann Wilhelm von Archenholtz, Ein deutscher Schriftsteller zur Zeit der Französischen Revolution und Napoleons (1741-1812)*, Berlin, 1915.
- Schober, Joyce, *Die deutsche Spätaufklärung (1770-1790)*, Frankfurt am Main, 1975.
- Shookman, Ellis, *Attitudes to North America in Wieland's Teutscher Merkur*, In: *Journal for Eighteenth-Century Studies*, Vol. 34, Nr. 1 (2011), 81-100.
- Stein, Otto, *Zur Genealogie der Familie Archenholtz*, *Zeitschrift für niedersächsische Familiengeschichte* (1926).
- Stützel-Prüsener. „Lesegesellschaften“, In: Helmut Reinalter (Hg.), *Aufklärungsgesellschaften*, Bd. 10, Frankfurt am Main, 1993.

Alle Internetlinks wurden am 23.04.2013 letztmals überprüft und waren erreichbar.